

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikationsorgan

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellensuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die Zespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 65

Stolp, Donnerstag, den 18. März 1926

50. Jahrgang

Schluß der Genfer Komödie.

Die vertagte Völkerverbundskrise.

Der Beschluß der Vollversammlung.
Der entscheidenden Vollversammlung des Völkerverbundes am Mittwoch ging eine halbtägige Ratssitzung vorher, die offenbar nur der Feststellung diente, daß seit Dienstag abend keine Veränderung der Lage eingetreten war. Unter ungeheurer Spannung begann dann um 10 Uhr 25 Minuten die Sitzung der Vollversammlung, die eingeleitet wurde durch eine Erklärung Mello Francos.

Er begründete darin nochmals die Ansprüche Brasiliens auf einen ständigen Ratssitz und erklärte zum Schluß, daß die Instruktionen seiner Regierung an ihn unwiderruflich und unverändert geblieben seien.

Im einzelnen führt Mello Franco zur Begründung des brasilianischen Standpunktes aus, daß Brasilien niemals die Absicht gehabt habe, den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund zu verhindern. Aber Brasilien habe sich dagegen gewendet, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund und der Abschluß der Locarno-Verträge zu einer unüberlegten Konstruktion des Völkerverbundes benutzt werden sollte. Da dies zuletzt mit Tricks und auf Umwegen versucht wurde, sei seiner Regierung nichts übrig geblieben, als durch den Einspruch gegen den deutschen Ratssitz die Entwicklung aufzuhalten, da andere Mittel, die versuchten Tricks zu verhindern, ihm, Mello Franco, nicht mehr zu Gebote ständen.

Er und seine Regierung ständen auf dem Standpunkt, daß Locarno ein großes Werk sei, daß es aber dem Völkerverbund untergeordnet werden müsse und in dem Völkerverbund auf solche Weise eingeordnet, daß der Völkerverbund nicht Schaden erleide.

Er bedauere aus tiefstem Herzen, daß durch diesen nötigen Entschluß der Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund verhindert werde. Er wisse am besten, welche ungeheure Fortschritt für den Völkerverbund durch den Eintritt dieses großen Landes erzielt worden wäre. Aber es sei besser, daß Deutschland erst später in einen ungegliederten Völkerverbund einziehe, bis die Probleme, die hier aufgeworfen sind, mit Ruhe und Reife geklärt worden seien.

Chamberlains Antrag auf Vertagung.
Kurz vor 11 Uhr betrat Chamberlain die Rednertribüne, um den Antrag auf Vertagung zu begründen. Mit vor Erregung stotternder Stimme führte er unter anderem aus:

Alle Schwierigkeiten sind in vollster Freundschaft erledigt und beseitigt worden. Wir waren alle sehr glücklich in der Sicherheit, daß wir nunmehr den Eintritt des großen Landes in den Völkerverbund hier empfehlen könnten. Da hat eine neue Gewaltandrohung, eine neue Anwendung von Gewalt, die unverträglich ist mit dem Völkerverbundsgedanken, unser ganzes Werk zerstört.

Ich wünsche im Namen Englands und der englischen Delegation der schwedischen und der tschechischen Delegation für ihr uneigennütziges und edles Verhalten Dank zu sagen.

Auch an dem Verhalten der deutschen Delegierten könne nicht die leiseste Kritik geübt werden. Sie haben sich würdig, klug und vernünftig verhalten und waren von dem gleichen Willen befeuert wie alle anderen Mächte. Chamberlain schloß mit den Worten:

„Wir müssen die Einigung, die wir gefunden haben und jetzt nicht verwirklichen können, in nächster Zukunft verwirklichen. Es darf nur eine Unterbrechung für den Augenblick sein. Wir können die Mitarbeit des großen deutschen Volkes im Völkerverbund einfach nicht entbehren.“

Seine Rede Briands.
In ähnlichem Sinne wie Chamberlain sprach auch Briand. Er stellte fest, daß sich die Schwierigkeiten, die anfangs zwischen Frankreich und Deutschland standen, von Tag zu Tag gemindert hätten. Durch die Opfer der Herren Linden und war sie ein Irrtum. „Heute stehen wir, — so fuhr Briand fort — vor der Unmöglichkeit, wie Ihnen bekannt, Deutschland in den Völkerverbund aufzunehmen. Aber ich möchte die Hoffnung nicht zerstören. Das Friedens- und Verständigungswerk, das wir aus dieser belakten Situation ohne Nachteil für unser gemeinsames Friedenswerk hervorgehen werden. Nicht darf uns ein Geist der Katastrophe beherrschen. Man hat mich einen unverbesserlichen Optimisten genannt. Segar in dieser schwierigen Situation, in der wir uns jetzt befinden, glaube ich nicht, daß der Völkerverbund ernstlich Schaden leiden wird. Zu Hohes hat er bisher geleistet, um durch vorübergehende Schwierigkeiten ernstlich zu leiden. Es ist notwendig, alle Kraft einzusetzen, um alle vor uns stehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Die deutsche Delegation hat sich das große

Verdienst erworben, indem sie am gestrigen Tag die Initiative ergriffen hat, um das Locarnoabkommen vor dem Scheitern zu retten.“

Einsetzung einer Studienkommission.
Hierauf sprach der Vorsitzende des Völkerverbundesrates, Graf Jshii, der eine Resolution einbrachte, die entsprechend dem deutschen Vorschlage die Einsetzung einer Studienkommission zur Prüfung der Frage der Erweiterung des Rates vorsieht. Diese Kommission soll alle Fragen, die die Erweiterung des Rates betreffen, bis zum November klären.

Ein Schwächeanfall Lindens.
Nach Graf Jshii ergriff der schwedische Außenminister Linden das Wort, mußte sich aber wegen eines Schwächeanfalls setzen. Seine Rede wurde von einem Sekretär nach einem Manuskript verlesen. Hierauf verlas der Vertreter Paraguays

eine Erklärung der südamerikanischen Staaten, die am Dienstag Mello Franco mitgeteilt worden war. Der Vertreter Paraguays erklärte, leider wäre dieser Schritt ohne Erfolg geblieben. Brasilien hätte durch seine Haltung die Verhandlungen nicht erleichtert, wie von südamerikanischer Seite gehofft wurde.

Als weiterer Redner sprach der Schweizer Bundespräsident Motta, der besonders herzliche und tiefempfundene Worte des Bedauerns für die Ereignisse der letzten Tage fand. Darauf gab der Vertreter Hollands, der Pariser Gesandte Lauson, seiner Befürchtung darüber Ausdruck, daß der Geist der Verständigung nicht gesiegt hätte. Ein nochmaliges Scheitern eines deutschen Aufnahmeantrages würde ein nicht wieder gutzumachendes Unglück bedeuten.

Die Vertagung beschlossen.
Nach Beendigung der Aussprache nahm die Vollversammlung den Antrag auf Vertagung der Aufnahme Deutschlands sowie den Antrag des Grafen Jshii auf Einsetzung einer Studienkommission zur Prüfung der Erweiterung des Rates an. Die Vertagungsentscheidung hat folgenden Wortlaut:

„Die Vollversammlung bedauert es tief, daß der Zweck, zu dem sie einberufen ist, die Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund zu erschließen, nicht erfüllt werden konnte, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich im September der Eintritt Deutschlands verwirklichen lasse.“

Die deutsche Delegation hat noch Mittwoch abend Genf verlassen. Auch Briand ist noch am Mittwoch nach Paris zurückgekehrt. Er wird heute nachmittag in der Kammer die Regierungserklärung abgeben.

Das Fiasko in Genf und die Parteien.

Ein Beschluß der Deutschnationalen.

Berlin, 17. März. Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit: „Die Genfer Vorgänge haben auf den heutigen Sitzungen des Parteivorstandes und der Landesverbandsvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei sowie der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei zu einer Aussprache geführt, in der die einstimmige Auffassung zum Ausdruck kam, daß die Behandlung des deutschen Auftrags auf Eintritt in den Völkerverbund und die Haltung der deutschen Delegierten in Genf zu einem völligen Mißerfolg der Außenpolitik des Kabinetts Luther-Strefemann geführt hat. Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei wird sofort die erforderlichen parlamentarischen Maßnahmen ergreifen.“

Berlin, 17. März. Der Eindruck, den der klägliche und für Deutschland so entwürdigende Ausgang des Genfer Postenspiels in hiesigen parlamentarischen Kreisen hervorgerufen hat, ist recht merkwürdig. Lediglich die Deutschnationale Volkspartei hat sofort zu der neugeschaffenen Lage Stellung genommen, in einer kurzen aber wirkungsvollen parteioffiziösen Erklärung den völligen Zusammenbruch der Strefemannschen Außenpolitik festgestellt und die „erforderlichen parlamentarischen Maßnahmen“ angekündigt. Soweit wir unterrichtet sind, beabsichtigt die Fraktion, gleichzeitig eine Interpellation und einen Mißtrauensantrag im Reichstag einzubringen. Durch die Interpellation soll die Regierung gezwungen werden, möglichst umgehend, das heißt, noch vor der abnehm für die nächste Woche beabsichtigten politischen Debatte über den Außenetat sich vor dem Plenum des Reichstages zu verantworten. Durch das Mißtrauensvotum soll dem Reichstag Gelegenheit gegeben werden, sein Urteil über das Vergehen der gegenwärtigen deutschen Führung zu fällen. Da auch die in Berlin gebliebenen Mitglieder der Reichsregierung die Genfer Politik der Herren Dr. Luther und Strefemann bedacht haben, wird der deutschnationale Mißtrauensantrag aller Voraussicht nach dem gesamten Kabinet gel-

ten. Es ist aber auch möglich, daß noch ein zweiter Mißtrauensantrag gegen Herrn Dr. Strefemann persönlich als den Hauptverantwortlichen für die neue Niederlage Deutschlands eingebracht werden wird. Ober der oder die deutschnationalen Mißtrauensanträge zum vollen Erfolg, das heißt, zum Sturz des Kabinetts Luther-Strefemann führen werden, erscheint allerdings fraglich. Denn, selbst, wenn außer den 110 Deutschnationalen, den 15 Völkischen und 45 Kommunisten, zusammen also 170 Vertretern der erklärten Opposition, noch etwa 35 Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei und Wirtschaftlichen Vereinigung (die mit der Außenpolitik der deutschen Regierung auch bis jetzt nicht ganz einverstanden waren) gegen das Kabinet stimmen würden, so wären das immer erst 205 von 492 Abgeordneten. Das Mißtrauensvotum hätte also nur Aussicht auf Annahme, wenn aus der Front der Regierungskoalition, zu der man gut und gern die Sozialdemokraten rechnen darf, noch mindestens 50 Abgeordnete, die über den Genfer „Erfolg“ der Herren Dr. Luther und Strefemann ihre eigene Meinung haben, ausprägen. Soweit sich die Dinge übersehen lassen, sind die Aussichten hierfür gering. Es ist geradezu erstaunlich, zu beobachten, mit welcher vollkommener Indifferenz der größte Teil der Parlamentarier der Mitte und Linken — Bayerische Volkspartei und Wirtschaftliche Vereinigung ausgenommen — den Ereignissen in Genf gegenübersteht. Lediglich in der Deutschen Volkspartei herrscht ziemlich Unzufriedenheit und es sollen hier auch starke Strömungen bestehen, die den Rücktritt der Herren Dr. Luther und Strefemann für notwendig halten. Gelänge es diesen Strömungen, sich durchzusetzen, und könnte man somit auf die volksparteilichen Stimmen für das deutschnationale Mißtrauensvotum rechnen, so wäre das Kabinet Luther natürlich erledigt. Wir möchten aber vor irgendwelchen optimistischen Erwartungen auch in dieser Richtung warnen. Bezeichnend ist folgender Ausdruck, den man heute in den Wandelgängen des Reichstages von volksparteilicher Seite selbst zu hören bekam: „Laßt nur Strefemann zurückkommen, dann redet er die Fraktion in einer Stunde doch wieder — betrunken!“

Deutscher Reichstag.

Kunst- und Bildungsfragen.

Berlin, 17. März.

Der Reichstag setzte heute die Einzelberatung des Haushalts des Reichsinnenministeriums fort. Zunächst unterhielt man sich über Kunstfragen. Dabei empfiehlt Abg. Munim (Deunh.) die Ausschufenschließung, die Maßnahmen zur Verringerung der Notlage der deutschen Kunstlerchaft fordert. Das Schul- und Bildungsweesen, Sport und Leibesübungen.

Abg. Löwenstein (Soz.) legt einen Gesekentwurf vor, wonach als Vorbildung für die Lehrerbildung der erfolgreiche Besuch einer Volkshochschule festgesetzt werden soll. Die Erziehungsbeihilfen für Kinder unbemittelter Eltern müßten unbedingt erhöht werden.

Abg. Schulz-Frankfurt (Deunh.) bedauert, daß die Schulen nach der Revolution zum Tummelplatz politischer Leidenschaften geworden seien. Das Reichschulgesetz müsse hier endgültig Beruhigung schaffen. Der Redner beantragt, die Frist für die völlige Auflösung der Privatschulen und Verschußklassen bis zum Beginn des Schuljahres 1935-36 zu verlängern. Anlässlich der Pflege der Turn- und Leibesübungen müsse eine ärztliche Untersuchung stattfinden. Das alte Heer habe gesunde Menschen herangezogen. Heute müßten 70 Prozent von der Reichswehr abgewiesen werden. Der Redner wendet sich dann gegen den Innenminister Dr. Kütz und wirft ihm vor, daß er seine Kaisergeburtstagsrede noch im Jahre 1919 habe druden lassen.

Abg. Rheinlaender (Ztr.) verweist auf die Not der Junglehrer. Der Sozialgedanke der Grundschule müsse durchgeführt werden. Andererseits dürfen Privatschulen, die den Bedürfnis entsprechen, nicht ohne weiteres zerstört werden. Abg. Dr. Kuntel (D. Vpt.) sagt, die Beratungen des Kultus etats seien geradezu ein Trauerspiel. Man erkenne wohl die Notwendigkeit der körperlichen und seelischen Erziehung, ziele aber nicht die finanziellen Konsequenzen. Die deutschen Minderheiten nicht kräftig unterstützt werden. Man werde die deutsche Kulturarbeit im Norden einbüßen. Der Redner betont die Notwendigkeit der Erhaltung der deutschen Sprache und des friesischen Volkstums. Er beantragt die Reichschulgesetz und reichsgesellschaftliche Regelmäßigkeiten der Schulwesens. Abg. Schwarz (Komm.) schlägt die Entlassung der Junglehrer und fordert völlige Ausschufung der Lehrer in allen Lehranstalten. Er verweist auf die genauesten im Prozeß gegen Freiberger, die die kommunistische Jugend werde in geradezu beispielhafter Weise verfolgt. Auf Zurufe von rechts wird die Rede unterbrochen. Solange wir noch nicht die Macht haben, müssen wir uns auf die

wird dafür zur Ordnung gerufen. Er erhält einen zweiten Ordnungsruf, als er sich in derselben Weise gegen die bayrische Regierung wendet.) Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) bemängelt die Unzulänglichkeit der Erziehungsbeihilfe. Abg. Dr. Brodt (W.) beklagt, daß das Reichsschulgesetz nicht weiterkomme. Abg. Frau Lang-Brumann (W.) bezeichnet die Lehrerbildung als die wichtigste Grundlage des gesamten Schulwesens. Der Junglehrer muß gesteuert werden. Abg. Seiffert (Nf.) tritt für Pflege der Leibesübungen und Förderung des Turnwesens ein. Die Abgg. Frau Scheidel (Deutschn.) und Frau Dr. Maß (D. Npt.) verteidigen die Privatschulen gegen die Angriffe der Linken. Das Haus vertagt sich auf Donnerstag.

Die Hauszinssteuer.

Aus dem Preussischen Landtag.

Berlin, 17. März.

Der preussische Landtag nahm heute seine Vollsitzungen wieder auf. Ein kommunistischer Dringlichkeitsantrag, der die Freilassung der bei den Zusammenstößen wegen des Volksbegehrens Verhafteten fordert, scheitert an dem von sozialdemokratischer Seite erhobenen Widerspruch.

Das Haus überweist dann ohne Debatte einen Gesetzentwurf an den Verfassungsausschuß, der die neue, 27. preussische Stimme im Reichsrat, die auf Grund der letzten Volkszählung für Preußen bestimmt wurde, durch das Staatsministerium führen lassen will.

Auch die dritte Beratung der Zwischenlösung zur Hauszinssteuer spielt sich debattelos ab; die entscheidenden Abstimmungen erfolgen am Freitag.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Gebäude-Entschuldungssteuer-Gesetzes.

Der Hauptauschuß hat bekanntlich beschlossen, das Gesetz wieder „Hauszinssteuer-Gesetz“ zu nennen und hat eine Reihe von Maßnahmen zu Gunsten der Minderbemittelten vorgeschlagen. Der Steuerfuß beträgt 40 Prozent der Friedensmiete; die Vorlage wurde vom Ausschuß bis zum 31. März 1928 befristet.

Abg. Heden (Dnat.) fordert in der Debatte den Abbau der Hauszinssteuer. Der Redner erklärt weiter die Einbeziehung der Landwirtschaft für untragbar und fordert eine erhebliche Erleichterung für Eigenheime.

Abg. Kötges (Ztr.) bezieht sich auf eine frühere Erklärung seiner Fraktion, in der die Vorlage als unsozial bezeichnet wurde und der Wunsch nach der Möglichkeit ihrer baldigen Aufhebung zum Ausdruck kam. Die Ablehnung der Steuer im jetzigen Augenblick würde aber einer völligen Lahmlegung des äußerst wichtigen Wohnungsbaues gleichkommen. Bezüglich der Frage der Einbeziehung der Landwirtschaft sei die Zentrumsfraktion geteilter Meinung.

Abg. Stoltz (Kom.) lehnt die Vorlage für seine Fraktion aus grundsätzlichen Erwägungen ab.

Abg. Hoff (Dem.) stimmt dem Gesetz zu, das letzten Endes auf den Finanzminister v. Schieb zurückgehe. Die große Mehrzahl seiner Fraktion sei für die Einbeziehung der Landwirtschaft unter Schonung der kleinen Betriebe.

Die Weiterberatung wird unterbrochen und die Abstimmungen zur dritten Beratung der Zwischenlösung der Hauszinssteuer vorgenommen. Die Zwischenlösung wurde dann gegen Deutsch-nationale, Deutsche Volkspartei und Kommunisten angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag.

Zentrum ist nicht Katholizismus!

Der Reichstatholiken-Ausschuß der Deutschnationalen Volkspartei sieht sich gegenüber den wachsenden Angriffen der Zentrums-Presse zu nachfolgender Abwehr genötigt. Die Zeit-

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

44. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Sie fand keine Tränen. Ihr Gesicht war wie zu Stein erstarrt. Langsam begann sie sich auch ihres Brautschleiers zu entledigen. Gwendoline wollte ihr helfen.

„Geht nur alle, geht! Ich brauche euch nicht! So geht doch!“ setzte sie heftig, beinahe schreiend hinzu.

Aber sie brauchte doch jemand, denn ihre Gestalt begann bedenklich zu schwanken, und wenn Gwendoline sie nicht gehalten, wäre sie jetzt gefallen. Kurz entschlossen nahm sie die schwache Gestalt auf ihre jungen, kräftigen Arme und trug sie ins Schlafzimmer. Die kostbare lange Schleppe ringelte sich am Boden hinterher.

Und dann kam, was Gwendoline schon mehr als einmal bei Hanna durchgemacht: in beängstigend schwerer Weise trat ein Herzkrampf ein.

Das Telephon wurde in Bewegung gesetzt. Der Arzt kam — es roch nach Baldrian, nach Kampher, und eine schwere Stille lag lähmend in dem Hause, in dem kurz vorher noch fröhliches Leben geherrschet.

Gwendoline war bei Hanna geblieben. In fluchtartiger hatte die Baronin Reinhardt das Haus verlassen. Die Dienerrätin lag in Weinträupfen, unfähig zum Denken.

„Blanka lief zwerdlos umher, die Dienerschaft, zusammenstand und tuschelte, auseinander-

„Ich Gwendoline mit einer Pflegerin an sich nicht Zeit genommen, das Kleid den tiefen, totenähnlichen Schlamm, kein Wimperzucken entging

„Das gültige, zarte Wesen hätte sie ihr Leben Hanna das er-

„dachte sie Wohl jetzt Und sem

„ich ge-elte nicht Abigungen; ot dann noch

der Bruder tot! — Glück vernich-

trumpfspreche gibt sich als „die katholische Presse“ aus, während sie tatsächlich auf dem Gebiet der Politik nur die Politik des Zentrums vertritt. Daß sie dabei oft die Bezeichnung als katholische Presse nicht verdient, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß sie besonders die katholischen Glaubensgenossen in anderen Parteien mit Verdrehungen und Verdächtigungen verfolgt, die mit katholischem Sittengesetz schlechterdings unvereinbar sind. Der Vorsitzende der Zentrums-Partei hat in der Öffentlichkeit die Erklärung gewagt, daß jeder Katholik, der sich von dem Zentrum trenne, einen Verrat an seinem heiligen Glauben begehe. Damit macht sich Herr Marx auf dem Gebiet des Glaubens ein Urteil an, zu dem er keinerlei Zuständigkeit besitzt und das mit Aussprüchen der höchsten kirchlichen Autorität in direktem Widerspruch steht. Auf allen Gebieten der Zentrums-Politik macht sich immer wieder das Bestreben bemerkbar, Katholizismus und Zentrum gleichzustellen, Dinge, die grundsätzlich völlig voneinander verschieden sind und deren Vermengung den Katholizismus selbst gefährdet, weil er ihm fortgesetzte Angriffe zuzieht, die allein die Zentrums-Politik treffen sollen. Der Katholizismus hat Ewigkeitswerte; jede Partei ist ein vergänglich Gebilde, das sich taktischen Erwägungen und Handlungen nicht entziehen kann. Darum erheben wir gegen diese vom Zentrum andauernd betriebene Gleichstellung seiner Politik mit den Interessen des Katholizismus entschiedenen Einspruch. Wir werden auch durch weitere Angriffe der Zentrums-Presse, wie in dem festen Bekenntnis zu unserem Glauben, so auch in der Vertretung unserer von der derzeitigen Einstellung des Zentrums abweichenden politischen Überzeugung uns nicht beirren lassen.

Freiherr von Landsberg-Steinjurt, 1. Vorsitzender.

Deutsches Reich.

Keine Ausweisung polnischer Oplanten. Gegenüber vereinzelt zutage tretenden Unklarheiten, die auch in der polnischen Presse einen Niederschlag gefunden haben, stellt der Amtliche Preussische Pressedienst fest, daß eine Ausweisung polnischer Oplanten, abgesehen von Fällen persönlicher Lästigkeit, solange nicht in Frage kommt, als auch Polen die deutschen Oplanten im Lande läßt.

Auslands-Rundschaun.

Keine Kolonien für sozialistische Utopisten. In der „Tribuna“ polemisiert der Nationalist Coppola heftig gegen die Uebertragung eines Kolonialmandats an Deutschland. Es sei ganz ausgeschlossen, daran zu denken, dem besiegten Deutschland irgendein Mandat zu geben, bevor man nicht die bevorrechteten Ansprüche des siegreichen Italiens auf Kolonialbesitz berücksichtigt hätte. Als kurz nach Locarno diese Frage angeschnitten wurde, habe Italien in London und Paris protestiert und dabei die Auskunst erhalten, daß Deutschland keinerlei verbindende Zusicherungen auf Uebertragung eines Kolonialmandats gemacht worden seien. Es sei unverständlich, wie Briand jetzt dazu komme, bestimmte Zusagen zu machen, nur um die deutsche Intransigenz zu brechen. Italien habe nicht die geringste Lust, die Kosten eines Kompromisses zu tragen, das nur den sozialistischen Utopien anderer zugute komme. Das habe man noch 1919 in Versailles sich leisten können. Heute aber müsse man außer mit dem Geist von Locarno noch mit etwas anderem rechnen — dem Fascismus.

Sturz des belgischen Franken. An der Londoner Börse erfolgte am Montag ein ganz unerwarteter Sturz des belgischen Franken. In Brüssel herrscht darüber große Erregung. Der Ministerrat hielt eine langandauernde Sitzung ab. In politischen Kreisen spricht man von einem voraussichtlichen Rücktritt des Finanzministers, der aber keinen Rücktritt des Kabinetts zur Folge haben werde.

Ich! Würkte Axel Kronau nicht die Gemeinschaft mit einer solchen Familie verschmähen?

Der Morgen dümmerte heran und das Leben im Hause erwachte allmählich. Der Sturm hatte nachgelassen, doch noch immer regnete es, eintönig klang das Geräusch des aufschlagenden Regens auf die Fensterbleche.

Es fröstelte Gwendoline in dem dünnen, ausgeschnittenen Kleide, über das sie einen Schal geworfen. Sie war übermächtig und das Schlafbedürfnis machte sich geltend. Doch sie bezwang sich. Vor der ersten Begegnung mit der Kommerzrätin fürchtete sie sich, die sicher an ihr, der Unschuldigsten von allen, ihren Zorn nochmals auslassen würde. Und ihre Besürchtung war nicht grundlos. Gegen ihre sonstige Gewohnheit war Frau Litowksi schon in aller Frühe auf und ihre Stimme schallte laut und scheltend durch das Haus.

Gwendoline wurde zu ihr befohlen; sie saß mit Blanka am Kaffeetisch. Und jetzt legte sie sich keine Zurückhaltung mehr auf. Alle Bitternisse gedemütigten Stolzes, tiefster Scham hatte Gwendoline durchzukosten. Alle Wohlthaten, die man ihr und ihrer Familie erwiesen, wurden ihr vorgeworfen; vom geöffneten Abendbrot bis zum geschenkten Kleid und Landaufenthalt, nichts wurde ihr erspart, mit den verächtlichsten Bemerkungen über ihren Vater, ihre Mutter, ihre gesellschaftliche Stellung, und Blanka verzeigte nicht, ihre Bemerkungen dazwischen zu streuen.

Da empörte sich das gute Gewissen in Gwendoline, daß sie nicht länger schweigen konnte. Sie trat einen Schritt vor und streckte abweisend den Arm aus.

„Halt, Tante Litowksi, ich darf das nicht mit anhören! Meine Eltern lasse ich nicht schmähen. Verdammten Sie die Handlungsweise meines Bruders so viel Sie wollen — mehr als ich es tue, können Sie es auch nicht — aber meine Eltern, die lassen Sie, bitte, in Frieden! Meine Mutter war wahrhaftig nicht für des Lebens Kampf erzogen — und mein Vater auch nicht! Er war ein Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle. Vergessen Sie nicht, daß er einmal in der Lage war, dem Herrn Litowksi einen sehr großen Dienst zu erweisen! — Daß er nicht kaufmännisch hat rechnen können, war sein Verhängnis. Und meine Mutter und ich haben nun darunter zu leiden! Für die Güte, die Sie uns erwiesen haben, sind wir Ihnen sehr dankbar gewesen, und ich habe mich bemüht, es auch durch die Tat zu beweisen — ich denke, Hanna war mit mir zufrieden! Ich werde mich weiter bemühen, daß ich Ihnen die baren Auslagen für mich ersetzen werde —“

Blanka stieß einen höhnischen Laut aus. — „Wovon denn? Rede nicht so große Töne, Vire! Halt, ja — Ihr habt ja des Testament Hanna's, das den sauberen Malte zum Universalerben einsetzt — da kannst du ja schon reden.“

Mit zornigem, schmerzlichem Schluß sah Gwendoline auf die Vorlaute. „Blanka, das hab ich nicht verdient, das war

Gerichtliches.

Wegen Fahnenflucht und Verrat militärischer Geheimnisse verurteilte das Schöffengericht in Elberfeld einen Reichswehrsoldaten zu 5 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Dienstentlassung und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Mann war nach vierjähriger Dienstzeit flüchtig geworden und hatte sich mit den Engländern in Köln in Verbindung gesetzt, denen er geheim zu haltende dienstliche Dinge, die ihm während seiner Tätigkeit im Reichswehrministerium bekannt geworden waren, verraten hat.

Vermischtes.

Flasienflug dänischer Flieger. Zwei dänische Fliegeroffiziere, die Leutnants Botved und Herjend, haben von Kopenhagen aus einen Flug angetreten, der sie über Deutschland, Österreich, den Balkan, Türkei und Indien nach Peking und Tokio führen soll. Nach 2 1/2 stündigem Flug landeten sie um 1 Uhr mittags in Berlin auf dem Tempelhofer Felde. Führer der Expedition ist der Premierleutnant Botved, der Führer des zweiten Flugzeuges Leutnant Herjend. In jedem Flugzeug fliegt außerdem ein Mechaniker mit. Die dänischen Piloten wurden nach ihrer Landung von Vertretern des Reichswehrministeriums begrüßt. Besatzung und Flugzeuge wurden von der Deutschen Luftwaffe aufgenommen. Die Flieger benutzen holländische Fokkermaschinen mit Lorraine-Dietrich-Motoren von je 400 Pferdestärken.

Auf der Schneekoppe erfroren. Am Sonntag nachmittags fand ein Tourist, der die Schneekoppe besichtigte, zwei Leichen, eine männliche und eine weibliche, die etwa 6 Meter voneinander entfernt lagen. Er meldete die Beobachtung auf der Koppe, von wo aus eine Vergungsmannschaft aus Strumhölbel herbeigerufen wurde. Am Montag vormittag wurden die beiden Leichen unter vieler Mühe geborgen und nach der Schneekoppe gebracht. Die Persönlichkeit des Toten war leicht festzustellen, da man bei ihm eine Studentenkarte fand. Sie war ausgestellt auf den am 22. Januar 1901 in Chindwara in Indien geborenen Studenten Trambal Pathal, der am 4. November 1925 an der Berliner Universität immatrikuliert wurde. Die Persönlichkeit der Begleiterin konnte noch nicht festgestellt werden, doch ist anzunehmen, daß das junge Mädchen aus Bad Warnbrunn stammt, wo sich der Student auch in den letzten Tagen aufgehalten hat. Es ist als sicher anzunehmen, daß die beiden verjüdet haben, am Sonnabend trotz des herrschenden Schneesturms von den Grenzbauden aus die Koppe zu besteigen, und daß sie kurz vor ihrem Ziel vor Erschöpfung zusammengebrochen und dann erfroren sind.

Gasexplosion in Leipzig. Eine verhängnisvolle Explosion ereignete sich in der Menckestraße 48 in Leipzig. Ein dort wohnender Kassenbote der Städtischen Straßenbahn hatte sich in der Nacht zum Sonntag durch Leuchtgas vergiftet. Als am Morgen der dreizehnjährige Sohn die Tür zu dem Zimmer öffnete, wurde durch den Luftzug die im Ofen befindliche glühende Asche entfacht und das entströmte Gas unter lautem Knall zur Explosion gebracht. Der Knabe erlitt schwere Verletzungen im Gesicht. Sämtliche Fensterheben der Wohnung gingen in Trümmer. Die Türfüllung wurde aus dem Rahmen gerissen. Die im Nebenzimmer schlafende Frau des Selbstmörders wurde durch den Luftdruck aus dem Bett geschleudert und gleichfalls verletzt. Der Vater lag entsetzt auf dem Fußboden des Zimmers.

Zwei Sachverständige. Bei einem Schlächtermeister in Thale (Harz) wurden etwa drei Zentner Gefrierfleisch beschlagnahmt, das nach dem Gutachten des chemischen Untersuchungsamts Halberstadt stark mit Fäulnisserregern durchsetzt, mithin verdorben war. Der betreffende Schlächter hat nun von dem beschlagnahmten Fleisch in der Abbederei durch einen Quedlinburger Tierarzt Proben entnehmen und durch das staatliche bakteriologische Institut in Halle untersuchen

nicht vornehm von dir gesprochen, da du meine Meinung darüber kennst! Was ich jetzt habe anhören müssen, verbietet mir eigentlich ein längeres Verweilen hier und ein Wiederkommen — dennoch muß es sein, vorausgesetzt, daß Hanna mich noch sehen will! — Ich möchte die Testamentsangelegenheit zu Ihrer Zufriedenheit ordnen!“

Ungläubig sahen die beiden Damen das blasse, stolze Mädchen an.

„Wie, du wolltest —“ Gwendoline verzog den Mund zu einem bitteren Lächeln. Sie nickte.

„Ja, ich will! Ich möchte nicht vor Ihnen als Erbschütterin dastehen; von diesem Vorwurf wenigstens will ich versuchen, mich zu reinigen! Ich will mein Möglichstes tun, Hanna zu bewegen, daß sie das Testament vernichtet! Sobald sie sich erholt hat! So lange müssen Sie meine Gegenwart noch dulden! Ich werde mich bemühen, Ihnen so wenig wie möglich unter die Augen zu kommen!“

Blanka war doch etwas besäufelt; sie konnte den vorwurfsvollen, anklagenden Blick Gwendolines nicht ertragen und bröckelte an ihrer Frühstückstafel herum. Sie fühlte wohl, welches Unrecht sie ihr getan!

In den Augen der Kommerzrätin leuchtete es auf bei dem Gedanken, daß es Gwendoline gelingen könnte, Hanna zu veranlassen, das Testament wieder zu ändern.

Denn Hannas großes Vermögen durfte doch Blanka auf keinen Fall entgehen! Salzungswohl sagte sie, etwas einklenkend: „Dir, Gwendoline, Vorwürfe zu machen, hat mir gänzlich fern gelegen! Doch du kannst begreifen, daß man in einem solchen Lage wie dem gestrigen aufgeregten und nervösen ist und seine Worte wirklich nicht wägt! — Tue, was dir dein Gewissen vorschreibt! Du bist uns nach wie vor willkommen.“

Du verstehst ja am besten mit unserem armen Hannchen umzugehen! — Das Stubenmädchen hat dir doch schon mein Gebraucht? Nein —? Das ist doch unerhört, diesen meinen Auftrag zu vergessen! — Setze dich vor allem und stärke dich.“

Jetzt fiel ihr mit einem Male das blasse, übermächtige Gesicht Gwendolines auf, und sie ließ nicht nach, bis das junge Mädchen sich ihrem Willen unterwarf und eine Tasse von dem starken, heißen Getränk zu sich nahm, das sie doch etwas be-

lebte und durchwärmte. Hanna lag noch immer in tiefem Schlaf, so daß Gwendoline zu ihrer Mutter fahren konnte, um sich umzusetzen.

Die Baronin Reinhardt sah müde am Fenster, als die Tochter zu ihr ins Zimmer trat. So leid und gestörter sah sie aus, daß Gwendoline von ihrem Anblick erschüttert wurde.

„Gast du Nachricht von ihm?“

„Nein, Mama, ich nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

lassen. Von dort erhielt er jetzt die Nachricht, daß das Fleisch keimfrei und frei von gesundheitsschädlichen Bakterien gefunden worden ist. Zwei sich direkt widersprechende Gutachten. Wer von den beiden Sachverständigen recht hat, muß das gegen den Schlächter schwebende Verfahren klären.

Das Eisenbahnunglück in Costa Rica. Die Zahl der Todesopfer bei der Zugentgleisung auf der Strecke San Jose—Costa Rica hat sich noch wesentlich erhöht. Die neuesten Feststellungen haben ergeben, daß 247 Personen dabei ums Leben kamen und 93 verletzt wurden. Die Ausflügler, die sich in dem Zuge befanden, waren auf dem Wege nach Cartago, um dort an einer religiösen Feier teilzunehmen.

Eine Submissionsblüte. In Bramsche in Westfalen soll der Bahnhof eine Erweiterung erfahren. Und damit verbundenen Erd- und Böschungsarbeiten sollten im Wege der Submission vergeben werden. An Geboten waren nicht weniger denn fünfzig eingegangen; die Gebote lagen zwischen 60 000 und 250 000 Mark.

Stadt. Kreis. Provinz.

Fiasco des Volksbegehrens in Stolp.

Von rund 25 000 Wählern in Stolp haben sich nur 3191 in die Listen zum Volksbegehren über die Fürstenerneuerung eintragen lassen. In Stolp ist man also bis weit in die roten Reihen hinein ehrlich geblieben und verabscheut jedweden Raub am Privateigentum.

Diebstahle. Aus einer unverschlossenen Vadenkaffe eines hiesigen Geschäftes wurde ein Kästchen mit Wechselgeld gestohlen. Als Dieb wurde ein 14-jähriger Bursche ermittelt, dem das Geld wieder abgenommen werden konnte. Dem Diebe wird auch ein verführter Diebstahl zur Last gelegt. — In Siow-jent in wurden in vergangener Nacht ein schwarzer Minorfahru und 4 Minorfa-Herinnen, sowie 4 gelbe Hühner gestohlen.

Zur Nachahmung! Die deutschnationalen Frauen Heidelbergs haben am 11. Februar d. J. beschlossen, jeden Verbranch italienischer Waren zu unterlassen und andere ebenfalls dazu zu veranlassen. Es erscheint ihnen als Verrat an unseren Brüdern und Schwestern in Südtirol, auch nur mit einem Pfennig das Volksvermögen Italiens zu vernichten. Es ist Pflicht der deutschen Frau, nach Lage der Dinge selbständig vorzugehen und die Launen und Gleichgültigen aufzurütteln.

Der deutsche Kaufmann verdient durch den Abfall italienischer Waren nicht mehr, als durch den Abfall deutscher Erzeugnisse, wird aber durch die Nachfrage gezwungen, italienische Waren zu führen. Die deutschnationalen Frauen Heidelbergs hoffen, daß überall die deutschnationalen Frauen den Anlaß zu einer ähnlichen Bewegung geben.

Gerichtskosten sind auch weiter im voraus zu bezahlen. Auf mehrfache Anträge aus Wirtschaftskreisen, von einer Verzinsung der Gerichtskosten fernerhin abzusehen, hat das Reichsjustizministerium erklärt, daß diesem Verlangen nicht entsprochen werden kann, weil die Eintreibung der Kosten heutzutage neue Verfahren im Geolge haben würde und eine Personalvermehrung bedinge. Zudem würde es der Reichskasse wenigstens 60 Prozent (?) Verluste einbringen.

Stadttheater. Heute, Donnerstag, 8 Uhr, „Die Czardasfürstin“, Operette in drei Akten von G. Kalman. Freitag, den 19. März, 8 Uhr, Ehrenabend für Sigrid Hagen in „Schneider Bibbel“, Lustspiel in 5 Akten von Hans Müller-Schlösser.

Sonntag, den 21. März, nachm. 3.30 Uhr, Kindervorstellung „Rügendmäulchen und Wahrheitsmündchen“ zu kleinen Preisen von 30 Pfg. bis 1 Mark. Kinder in Begleitung der Eltern zahl en die Hälfte. Montag, den 22. März, der große Erfolg „Totenkopfhufaren“, ein heiteres Spiel in vier Akten von Leo Lenz.

Mummelsburg. Tödlicher Verunglückter. — Der bei dem Posthalter Fahr bedienstete 67-jährige Arbeiter Eggert war beauftragt, bei der Maschinenbauanstalt Johannis eine Fuhre Alt-eisen abzuliefern. Als er von der Straße bog und in den Lorrweg fahren wollte, muß er vom Wagen gegleiten und überfahren worden sein. Er wurde kurz nachher tot aufgefunden.

Biblii. Der 19-jährige Sohn des Straßenväters Redlin legte in den letzten Wochen ein den Eltern auffallendes, sonderbares Benehmen an den Tag. Am Sonntag stürzte sich der kräftige Sohn plözlich infolge geistiger Umnachtung auf seine Mutter und würgte sie. Durch herbeigeeilte Hilfe konnte jedoch größeres Unheil abgewendet werden. Der hinzugerufene leitende Arzt des hiesigen Krankenhauses, Dr. Berg, stellte geistige Umnachtung fest und gab den Kranken der Polizei in Schutzhaft. Mit Mühe gelang es der Polizei, den Kranken in Gemütskur zu nehmen. Der Bedauernswerte tobte weiter, schlug die Fensterhebel ein, rannte mit dem Kopf an die Gitter und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Seine Ueberführung in die Provinzialheilanstalt Lauenburg ist in die Wege geleitet.

Lades. Gefunden wurde im Mühlenteich die Leiche des seit dem 13. Februar vermissten Altstehers Schäffer. Ob ein Unfällefall oder ein Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Greifenberg. Tödlicher Unglücksfall. — Am Montag stieg die Frau des Kottenführers Erdmann auf der Leiter zum Scheuboden empor. Ein starker Windstoß stieß die Bodentür gegen die Leiter und warf sie um. Mit gebrochenem Genick wurde die bedauernswerte Frau fortgetragen.

Stettin, 18. März. Stapellauf der Ostpreußendampfer. — Gestern fand bei prächtigem Wetter der Stapellauf der beiden auf den Oderwerken und der Vulkanwerke erbauten und für den Seeverkehr Ewinemünde—Neujahrwasser—Pillau bestimmten Passagierdampfer statt. An der Lanfe nahmen neben Senatspräsidenten, Staats- und Kommunalbehörden auch Senatspräsidenten, einige Mitglieder des Danziger Senats, Vertreter der ostpreußischen Regierung, an ihrer Spitze Oberpräsident Siehr, sowie zahlreiche auswärtige Pressevertreter teil. Nach einer kurzen Ansprache des Oberpräsidenten Siehr, in der dieser unter Hinweis auf den polnischen Korridor die Bedeutung des Seeverkehrs hervorhob, taufte Frau Oberpräsident Lippmann das auf den Oderwerken erbaute Schiff auf den Namen „Preußen“, das kurz vor elf Uhr von dem Stapel lief. Ein Dampfer brachte hierauf die Gäste zur Lanfe des zweiten Dampfers zur Vulkanwerke. Hier wies zunächst Oberpräsident Lippmann Stettin in einigen Worten gleichfalls auf die Verbindung Ostpreußens und Danzigs mit dem Deutschen Reich durch Errichtung dieser Linie hin, worauf Frau Senatspräsidentin Schim das Schiff auf den Namen „Hannestadt Danzig“ taufte. Der Stapellauf ging glatt vonstatten.

Daber, Kr. Naugard. Gutsverkauf. — Der Rittergutsbesitzer v. Greibus in Breitenfelde verkaufte seine 3600 Morgen große Besitzung an Herrn Wendorf aus Mühlberg bei Gnesen für 750 000 Mark.

Greifswald. Sich selbst erstochen. — Der bei der Krankenkasse beschäftigte Gehilse Timm erschach sich am Montag auf offener Straße. Er wurde von Vorübergehenden aufgefunden und in die Klinik gebracht, wo er aber seinen Verletzungen erlag. Was den jungen Menschen zu der Tat getrieben hat, ist nicht bekannt.

Modenschau aus Stolper Maßwerkstätten.

Im Schützenhaus saale erwartete namentlich Stolper Frauenwelt am gestrigen Nachmittag und am Abend mit gespanntem Interesse die Vorführungen der diesjährigen Mode, die die Zwangsinnung für das Damenschneider-Handwerk in Stolp der zahlreichen Gästefrauen bot. In würdiger Aufmachung, mit Planen schön geschmückt, bot sich die Bühne dar, von wo aus ein erhöhter Laufgang sich durch den Saal zog. Von den Klängen eines Salonorchesters eingeleitet, nahm dann die Modenschau ihren Anfang. Zuvor hielt die Obermeisterin, Fräulein Elisabeth Thäter, eine Begrüßungsansprache, in der sie auf den Zweck der Modenschau zu sprechen kam. Die Damenschneider-Zwangsinnung wolle damit keinen Konkurrenzkampf eröffnen, sondern nur in edlem Wettbewerb eintreten. Als erster Teil der Schau gelangten stiledchte historische Damenostüme vom klassischen Altertum bis zur Gegenwart zur Vorführung. Sie wurden durch den Götterboten Mercur (Lügenfischer vom Stadttheater) entsprechend erläutert und boten in ihrer Farbenpracht und Formenfülle ein überaus anziehendes Bild. Junge Mädchen, die sich der Innung zur Verfügung gestellt hatten, führten dann die zahlreichen Schöpfungen der an der Ausstellung beteiligten 24 Maßwerkstätten vor. Man hatte den ersten Teil der Vorführung in 4 Teile gegliedert: in Morgenkleider, Pyjamas, Jagd- und Sportkleidung, Kostüme und Straßenkleider, Kompletts. Alles, was man zeigte, war gut bearbeitet, hatte geschmackvolle Form und saß vortrefflich, sodaß die Hersteller bzw. Herstellerinnen der betr. Modelle mit ihren Werken durchweg reichen Beifall der sonst doch recht kritischen Stolper Damenwelt ernteten. Im zweiten Teil der Schau kamen Tanzkleider und Gesellschafts toiletten zur Vorführung, darunter die entzückendsten, duftartesten Sachen. An der Ausstellung waren beteiligt: Leopold Barta, Agnes Brzdy, Frau Buttermann, Hedwig Döring, Martha Faust, Frieda Gemkow, Frau Anna Groth, Hans Gustke, Frau Maria Hünze, Luise Kasiske, Anna Kollberg, Emma Kretschmann, Frau Elise Krupp, Friedrich Kuhl, Margarete Maab, Margarete Reiber, Frau M. Niedermeier, Meta Nisolt, Hedwig Papeus, Ida Rudnick, Friedrich Stamm, Elisabeth Thäter, Klara Tylinski und Frau Koch-Stolpmünde. Die gärtnerische Dekoration der Bühne und der Ausstellung im Nebenraume, an der sich die Firmen Nagel mit Schubert, Elisabeth Wiclow mit Hüten, Wilhelm Döringschlag mit Lederwaren, Adolf Grothe mit farbiger Damen-Stridenwäsche, Robert Hoffmann mit Schirmen usw. beteiligt hatten, war recht geschmackvoll von der Firma A. Sasse ausgeführt worden. Weiter hatten für die Vorführung der Modelle sämtliche Frisuren und Perücken Friseurmeister Arthur Hunzinger, die Hüte zur Nachmittagschau die Firma Elisabeth Wiclow, sämtliche Schuhwaren die Firma Nagel, die Schmucksachen die Firma J. Deutschenbauer, sämtliche Handtaschen die Firma Wilhelm Döringschlag, sämtliche Schirme die Firma Robert Hoffmann in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Es war ein großer Tag für die Damenschneider-Zwangsinnung, die mit ihrer ersten Modenschau gezeigt hat, auf welcher Stufe das Stolper Handwerk steht und wie hoch seine Leistungsfähigkeit zu werten ist.

Schöffengericht.

Wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges hatte sich der Geschäftsführer L. vom Kreislandbund Mummelsburg zu verantworten. Am 8. August v. J. wollte er den Eisenbahnübergang zwischen Gumenz und Barten mit seinem Motorrad überqueren, als sich der Wittover Zug näherte, den L. vorher nicht gehört und gesehen haben will. Es gelang L. zwar noch, vom Rade zu springen, doch wurde er vom Zuge erfasst und beiseite geschleudert, sodaß er benimmungslos liegen blieb, während das Rad zertrümmert wurde. Wegen Fahrlässigkeit verurteilte ihn das Schöffengericht zu 50 Mark Geldstrafe.

Letzte Meldungen.

Den Stuhl vor die Tür gefetzt bekommen.

Basel, 17. März. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Genf: Die Ueberraschung des Abends ist ein neuer Versuch Mello Francos bei Chamberlain nach Schluß der Völkerverbundstagung die Unterrebung dauerte fast ¼ Stunde. Des „Journal“ erfährt dazu, daß Mello Franco in bezug auf seine Schlupfrede erklärt habe, auch im Herbst würde Brasilien keinen anderen Standpunkt hinsichtlich der Ausnahme Deutschlands einnehmen können, als heute. Mello Franco suchte alsdann auch Briand auf, konnte ihn aber nicht mehr sprechen. Der Ausbruch aus Genf ist allgemein. Morgen mittag wird keine Delegation mehr in Genf sein. Die Stadtgemeinde hatte für die Schlußtagung ein Bankett vorgesehen, das nun abgesehen werden mußte. Sir Drummond hat in der 7. Abendstunde den Pressevertretern Informationen gegeben, wonach die nächste Sitzung voraussichtlich im August stattfinden wird, und zwar zwischen dem 20. und 30. August.

Gutes Roggenbrot — gesunde Menschen.

Berlin, 17. März. Amtlich wird mitgeteilt: Der preußische Landwirtschaftsminister wies gelegentlich der Beratung des Hauptschulusses des Landtages besonders darauf hin, daß die leistungsfähigste Brotgetreideernte in Deutschland rein mengenmäßig ausreiche, um die Brotverforgung des deutschen Volkes ohne Auslandseinfuhr zu decken. Er hat insolgedessen jetzt auch diejenigen Schritte ergriffen, die geeignet erscheinen, die Weizen-einfuhr nach Möglichkeit einzuschränken. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die Aufklärung der Bevölkerung, daß der Genuß von Roggenbrot für den gesunden Menschen zuträglicher ist, als der von Weizenbrot. Da hierfür Voraussetzung ist, daß das Roggenbrot ein gut ausgebildetes Brot ist, so hat der Landwirtschaftsminister zunächst mit den Bäckerorganisationen verhandelt und sich hierbei der Mitarbeit des Instituts für Bäckerei in der Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung bedient. Er hat sodann insbesondere mit den Hausfrauenorganisationen dahin Fühlung genommen, daß von ihnen gleichfalls auf die Bevölkerung aufklärend eingewirkt wird. Für besonders bedeutsam hält der Landwirtschaftsminister, daß schon den Kindern in der Schule der Wert des Roggenbrotverbrauchs für unseren Haushalt klargemacht wird. Er ist zu diesem Zweck mit dem Kultusminister in Verbindung getreten, damit in den Schulen in entsprechender Weise eingewirkt werden möchte. Weitere Arbeiten

zur Aufklärung der Bevölkerung befinden sich noch im Stadium der Vorbereitung.

Die Fürstenabfindung für Baden erledigt.

Karlsruhe, 18. März. Im Ausschuss für Rechtspflege und Verwaltung des Badischen Landtags wurde ein kommunistischer Antrag: „Der Badische Landtag möge sich für die entschädigungslose Enteignung der ehemaligen Fürstenthäuser aussprechen“ mit 13 gegen 6 bei 2 Stimmenthaltungen der Demokraten abgelehnt. Bei der Beratung des Antrages wurde von dem deutschvolksparteilichen Berichterstatter festgestellt, daß nach dem im Reichstag eingebrachten Kompromißantrag der Regierungsparteien die Angelegenheit für das Land Baden erledigt sei.

190 Häuser vom Erdbeben zerstört.

London, 18. März. Einer Agenturmeldung aus Konstantinopel zufolge ereigneten sich in Denizli in Anatolien heftige Erdstöße, bei denen 190 Häuser einstürzten. Sieben Personen wurden getötet und zahlreiche Personen verletzt.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelssaat per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk 250—254 (am 16. 3.: 250—254). Roggen Märk. 153—156 (154—158). Sommergerste 186—190 (186—190). Futter- und Wintergerste 138—152 (138—152). Hafer Märk. 162—172 (162 bis 172). Mais loko Berlin — (—). Weizenmehl 32,50 bis 36,00 (32,50—36,00). Roggenmehl 22,25—24,25 (22,50—24,50). Weizenkleie 10,10—10,20 (10,10—10,20). Roggenkleie 9,00—9,20 (9,00—9,20). Raps — (—). Leinfaat — (—). Diktoriaerbsen 25,00—31,00 (25,00—31,00). Kleine Speiseerbsen 23,00—25 (23,00—25,00). Futtererbsen 19—21 (19—21). Peluschnen 20—21 (20—21). Ackerbohnen 20,00—21,00 (20—21). Wicken 23,00—25,50 (23,00—25,50). Lupinen blaue 11,50—12,50 (11,50—12,50). gelbe 14,00—14,50 (14,00—14,50). Seradella 1924er 16—21 (16—21), neue 26—29 (25,00—29,00) Rapskuchen 14,50 14,70 (14,50—14,70). Leinkuchen 18,20—18,50 (18,00—18,50) Trockenschmelz 8,40—8,60 8,30—8,60 Sojafschrot 18,50—18,60 (18,40—18,60) Torfmelasse 30—70 (—, —) Kartoffelstroh 13,70—14,00 (13,70 bis 14,00).

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeugern und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 16. März 1926. 1. Qualität 1,83, 2. Qualität 1,73, abfallend 1,53 Reichsmark. Tendenz: fest.

Berliner Frühmarkt. Weizen März 265,5, Mai 264,5, Juli 265, Roggen März 165, Mai 175, Juli 180.

Stettiner Getreidebörse vom 17. März. Für 1000 Kilogramm woggonfrei Stettin: Roggen incl. 162, Weizen incl. 256—260, Hafer 167—171, Gerste incl. 160—183, feine über Notiz, Futtergerste 152—159. Tendenz schwächer.

Berliner Schlachtwiehmärkte.

Amtlicher Bericht vom 17. März 1926.

Austrieb: Rinder 1628 Stück; darunter 376 Bullen, 349 Ochsen, 903 Kälber und Färsen; Kälber 3650 Stück; Schafe 3235 Stück; Schweine 8225 Stück; Ziegen 25 Stück; — Ferkel; 310 Auslandschweine.

| | Preise Goldpfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht |
|--|--|
| I. Rinder: | |
| A. Ochsen: | |
| a) vollfleisch., ausgem., 11. Stallma. höchst. Schlachtw. ungef. u. Weidem. | 50—53 |
| b) do. do im Alter von 4—7 Jahren | 44—48 |
| c) junge, fleischig nicht ausgemästete und ältere ausgemästete mäßig genährte junge, gut genährte ältere | 38—42 34—36 |
| B. Bullen | |
| a) vollfleischige, ausgewächs. höchst. Schlachtwerts | 47—50 |
| b) vollfleischige jüngere | 43—45 |
| c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere | 38—41 |
| C. Färsen und Kühe | |
| a) vollfleischige, ausgewächs. Färsen höchst. Schlachtwerts | 46—50 |
| b) vollfleischige ausgewästete Kühe höchst. Schlachtwerts bis zu 7 Jahren | 38—44 |
| c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen | 30—36 |
| d) mäßig genährte Kühe u. Färsen | 24—28 |
| e) gering genährte Kühe u. Färsen | 20—22 |
| D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser II. Kälber) | 32—40 |
| III. Schafe. | |
| a) Doppellender feinst. Mast | — |
| b) feinste Mastkälber | 75—82 |
| c) mittlere Mast u. beste Saugkälber | 60—73 |
| d) geringe Mast u. gute Saugkälber | 45—58 |
| e) geringe Saugkälber | 35—43 |
| IV. Schweine. | |
| A. Stallmastschafe: | |
| a) Mastlamm und jüngere Masthammel | 52—55 |
| b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährt junge Schafe | 43—50 |
| c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Werksschafe) | 32—38 |
| B. Weidemastrschafe: | |
| a) Mastlamm | — |
| b) geringere Lämmer und Schafe | — |
| IV. Schweine. | |
| a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht | — |
| b) vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht | 84—85 |
| c) vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht | 82—83 |
| d) vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht | 78—81 |
| e) vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht | 75—77 |
| f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht | — |
| g) Sauen | 75—78 |
| Ziegen | 20—25 |

Marktverkauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen ziemlich glatt. Bei Schweinen glatt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 Abschnitt b, g und h des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Ges. Sammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Ges. Sammlung Seite 195) in Verbindung mit der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (R. G. Bl. I. Seite 44) erlasse ich mit Zustimmung des Magistrats der Stadtgemeinde Stolp nachstehende

Polizei-Verordnung

zum Schutz der öffentlichen Anlagen und Promenaden § 1.

Anlagen im Sinne dieser Verordnung sind auch der „Waldfater“ und die „Waldfähe“.

§ 2.

In den Anlagen dürfen die Rasenflächen, Strauchgruppen und Blumenbeete, sowie die Fischereianlagen nicht betreten, auch Blumen, Samen, Laub, Zweige und Nester nicht abgetrennt werden. Verboten ist ferner jede Beschädigung der Fischteiche mit ihrem Zubehör, der Einfriedigungen, sowie der aufgestellten Schutzhallen und der Bänke, insbesondere das Einschneiden von Namen und Figuren in die Baumrinde oder in die Bänke, Geländer, Bäume, Einfriedigungen und Böschungen dürfen nicht erklettert oder überstiegen werden.

§ 3.

Im Waldfater und der Waldfähe darf, in den Monaten April bis einschließlich September, außer bei Regen, nicht geraucht werden. Ausgenommen von dem Verbot sind die beiden Randwege des Wiesentales und die Gastwirtschaft im Waldfater und das Schützenheim in der Waldfähe, sowie der Fahrweg nach Grampe.

§ 4.

In den Anlagen ist das Reiten und Fahren nur auf den als „Reit- und Fahrweg“ bezeichneten Wegen gestattet; für Kraftfahrzeuge jeder Art sind auch diese Wege verboten.

§ 5.

Jede Verunreinigung der Anlagen und Fischereigewässer, insbesondere auch durch Wegwerfen von Papier, Speiseüberresten und sonstigen Gegenständen ist verboten. Hunde dürfen außerhalb der Wege nicht frei umherlaufen.

§ 6.

Schonungen und ähnliche besonderen Schutz bedürftige Anpflanzungen, die als solche an Ort und Stelle kenntlich gemacht sind, dürfen außerhalb der Wege nicht betreten werden.

§ 7.

Rodeln und Radsfahren ist nur auf den dazu bestimmten und besonders kenntlich gemachten Bahnen oder Wegen gestattet. Die Vollzugsbeamten der Polizei können aus Gründen der öffentlichen Sicherheit zeitweilige Sperrungen anordnen.

§ 8.

Kräuter, Beeren und Pilze, Raff- und Leseholz sowie Baumfrüchte aller Art dürfen nur gegen Lösung eines Erlaubnischeines gesammelt werden.

§ 9.

Fuß- und Faustballspielen ist auf den öffentlichen Promenaden, Gartenanlagen und Kinderspielflächen verboten. Die Kinderspielfläche dürfen nur von Kindern und den die Aufsicht führenden Personen betreten werden. Noch nicht schulpflichtige Kinder dürfen nicht ohne Aufsicht in den Anlagen verweilen.

§ 10.

Zwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen höhere Strafen verurteilt sind, mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 11.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Stolp, den 9. März 1926.

Die Polizeiverwaltung.

gez. Hasenjaeger.

Öffentlicher Müllabladeplatz.

Die Verlängerung des „Grünen Weges“ von den Wohnhäusern der Ueberlandzentrale ab, wird als öffentlicher Schuttabladepplatz freigegeben.

Stolp, den 16. März 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Uhren, Gold- u. Silberwaren

Spezialität:

TRAUBINGE

denkbar grösste Auswahl bekannt billige Preise bei

Walter Kunst, Uhrmacher u. Juwelier

Holstenorstrasse 5.



Deutschnationaler Arbeiterbund Ortsgruppe Stolp.

Am Freitag, den 19. März, abds. 8 Uhr im Schweizergarten

General-Versammlung

1. Geschäftsbericht.
2. Rassenbericht.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl des Vorstandes

anschließend Sitzung der Mitglieder der Sterbekasse.

Der Vorstand.



Keine über die SINGER



Singer Nähmaschinen Aktien-Gesellschaft
Erläuterte Zahlungsbedingungen

Stolp i. Pom., Mittelstraße 5.

Aus der Rittergutsforst Mahnwitz, Kreis Stolp, sind abzugeben:

- I. ca. 15 fm. Birken- und 25 fm. Buchennußhölzer.
- II. ca. 500 Stück Eichen-Koppelpfähle, 2 m lang, 10 cm Mindestzapf (durchschn Zapfstärke ca 13 cm) Pfähle liegen auf dem Gutshofe
- III. ca. 70 Rm. Buchen- und Birkenlöden (diebstahliger Wintererbschlag, gut aufgearbeitet).

Der Verkauf erfolgt durch das Forstamt der Landwirtschaftskammer Stolp Wilhelmstraße 9 III, Fernruf 625. Dasselbst liegt auch die Liste über die Raubbölder zur Einsicht aus.

Am Raum für die täglichen Eingänge von

Sommerjoppen

zu schaffen, verkaufe ich einen großen Posten schwere

Codenjoppen

zu den staunend billigen Preisen für 9 u. 12 Mk.

Cutter's Etagegeschäft

Friedrichstraße 6.

Tornister

in größter Auswahl von 2,25 Mark an

in Leder von 7,50 Mark an

Altenaschen

rein Leder von 5,75 Mark an
Tafeln, Federtaschen, Schwämme, Griffel
May Reimann, Seifen-Spezialhaus, Schmeidestr. 7.

Zuverlässige Zeitungsboten

stellt sofort ein

Verlag der „Stolper Post.“

Den besten Kaffee

ergibt die Mischung des Bohnen- und Getreidekaffees mit dem

Aechten

Brandt

Marke „Pfeil“

Coffee-Zusatz

in den bekannten gelben A B C.-Rollen, 1 Pfd 55 Pfg.

Verehrte Hausfrau prüfen Sie ihn. Sie werden überrascht sein, wie gut der Kaffee mit A. B. C. schmeckt, und wie sehr dieser millionenfach bewährte Kaffee-Zusatz sparen hilft - Zu haben in den Kaffee-Spezial- und Kolonialwaren-Geschäften

Gußeiserne Säulen

Unterlegplatten

liefert prompt und preiswert

Gustav Denzer, Stolp

Eisengiesserei u. Maschinenfabrik.

Stadt-Theater

Fernruf 449.

Heute

Donnerstag den 18. März abds. 8 Uhr

Die Czardasfüßler

Operette in 3 Akten von E. Kalman.

Freitag den 19. März

Ehrenabend für Sigrid Hagen

„Schneider Wibbel“

Lustspiel in 5 Akten von Hans Müller-Schlösser

Zwangs-Versteigerung

am 19. März 1926, nachm. 3 Uhr in Neumühl (Zeffpunkt Molkerei):

1 Zentrifuge (Alfa) um 3 1/2 Uhr in Alt-Flinkow (Zeffpunkt Molkerei):

2 Ziegen öffentlich meistbietend gegen Bar.

Scheunemann, Ober-Gerichtsvollzieher Stolp, Uhlandstr. 12

Zwangs-Versteigerung

Am 20. 3. d. Js. werde ich in Stolp Sandberg 1, um 10 Uhr an:

Eine Partie Möbel, Stoffe, Musikinstrumente, 1 Fahrrad, u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Stolp, den 18. 3. 26. Haseney, Ober-Gerichtsvollzieher.

Empfehle zu Festlichkeiten

Tarragona rot

Süßwein vom Jäger

Alter 1,60 Mk. einschl. Steuer

(gespülte Flaschen bitte mit Juorinaen)

Ernst Müller,

Del. 615. Bara 1487.

Stempel-Fabrik

Gravier-Anstalt

Vereinsabzeichen

Sportfiguren

Louis Kase

Stettin Schulze-Strasse 10